



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Maria Geburt.

dere, gottbegeisterte Jünglinge, weiß wie schwarz, hüben wie drüben, sich dem Dienste Gottes weihen können. Welchen Segen müßte nicht dieses Almosen auf diesen Wohltäter herabziehen!

Zum Schluß bitte ich aber noch dringend um ein Almosen für unsern Priestertums-kandidaten, ein Almosen, das jeder geben kann, auch der allerärmste, das ist das Almosen des Gebetes. Betet, liebe Leier und Leferinnen, daß der Arm und die Hand des guten Ludwig heile und sein Herzenswunsch, Priester zu werden, in Erfüllung gehe.

Maria Geburt.

Von J. Bojch.

Tauet, Himmel, den Gerechten! leuchtete das auserwählte Volk in der langen, bangen Nacht vor der Ankunft des Messias, als der Himmel noch verschlossen war. Nach viertausendjährigem Hoffen und Harren erglänzte endlich der Morgenstern, der den belebenden Tag ankündete, und winkte die Morgenröte, der die leuchtende Sonne folgte. Geboren wurde das verheißene Weib, das der Schlange den Kopf zerreteten sollte, — die reinste Jungfrau, die den Erlöser empfangen und gebären wird, — die wahre Mutter der Lebendigen, die den Fluch Evas zum Segen wendet.

Darum freut sich heute die ganze Christenheit und preiset den Herrn zu der hehren Feier der Geburt seiner Mutter Maria. Sei begrüßt, hl. Mutter! singt die Kirche beim Introitus; du hast den König geboren, welcher Himmel und Erde in Ewigkeit beherrscht. Und zur Prästation verherrlicht sie den ewigen Vater in der Geburt der seligen, allzeit jungfräulichen Maria, welche seinen Eingeborenen durch Ueberstättung des hl. Geistes empfangen und unter unverletzter Glorie ihrer Jungfräulichkeit der Welt das ewige Licht geboren hat.

Wie freuten sich Joachim und Anna, die hl. Eltern Mariä, als ihnen endlich, noch im hohen Alter und erst nach beharrlichem Gebete, das sie mit guten Werken begleiteten, dieses gnadenvolle Kind geschenkt wurde! Und mit ihnen freuten sich Verwandte und Bekannte und alle Engel im Himmel. Wie eifrig und gewissenhaft erfüllten Joachim und Anna ihre Elternpflichten! Und welcher reicher Lohn wurde ihnen für ihre treue Liebe! Freudig willigten sie in die Trennung von ihrem vielgeliebten Kinde, um es dem Dienste des Herrn zu weihen, und brachten es, schon im zarten Alter von drei Jahren, zum Tempel nach Jerusalem. Als sie bald darauf eines seligen Todes starben, hinterließen sie ihrer Tochter keine irdischen Schätze, aber etwas weit Besseres: gute Lehren und Beispiele. Maria befolgte diese so eifrig, daß sie sich die Fülle der göttlichen Gnaden verdiente und erwarb, und also würdig wurde, zur Mutter Gottes auserkoren zu werden.

Gleich einem fruchtbaren Delzweige, sagt der hl. Johannes Damascenus wuchs sie auf im Hause des Herrn, und wurde die Wohnung aller Tugenden, da sie ihr Herz von allem weltlichen Leben und jeder fleischlichen Liebe fernhielt und Leib und Seele jungfräulich bewahrte, wie es sich für diejenige geziemte, welche in ihrem Schoße den Sohn Gottes empfangen sollte.

Und der hl. Ambrosius schreibt von ihr: Kein Mensch, der vom Weibe geboren ward, hatte die Gabe des beschaulichen Gebetes in so hohem Grade, wie Maria, und ihr ganzes Leben war gleichsam eine hl. Entzückung; denn ihre Erkenntnis Gottes überstieg die aller Menschen, und nach dem Maße ihrer Erkenntnis

wuchs ihre Liebe, die ihr Herz gleich einer hl. Flamme verzehrte.

Maria diente Gott im Tempel, bis sie nach göttlicher Fügung dem hl. Joseph vermählt wurde, damit sie einen gerechten Beschützer und Jesus einen treuen Pflegevater habe.

Die Geburt Mariä ist also ein hochwichtiges und großes Ereignis, das der ganzen Welt Freude gebracht hat, und mit Recht feiern wir es als hohes Fest. Darum schreibt der hl. Andreas von Kreta:

Juble, o Himmel, über Maria, die, größer als du, den Herrn, den du zu fassen nicht vermagst, ohne Bewegung in sich aufnahm.

Juchze, o Erde, über sie; denn da sie im Schoße den Herrn trägt, hat sie dir himmlische Würde gebracht!

Ja, es freue sich jegliche Kreatur und alles juble! Denn heute ist erschienen jenes Mägdelein, aus dem alles Heil uns geworden, durch das die Erlösung der ganzen Welt uns gekommen: Jesus Christus, das Wort, unser Gott, der da ist, der war, der sein wird in Ewigkeit!

Traurige Zeiten in Czenstochau.

Von Schwester Engelberta.

Ueberaus traurige Zeiten waren im Jahre 1920 über unsere Missionsstation Czenstochau gekommen. Der Typhus war ausgebrochen und viele, viele Schwarze starben dahin. Erst mit dem Allerheiligenmonat 1920 schien diese Seuche allmählich aufzuhören. Zum Schluß aber hatte der liebe Gott ein noch recht großes Opfer von der Missionsstation verlangt. Der grausame Tod raffte den guten Bruder Eduard, den treuen, unermüdeten Pfleger der Kranken, den eifrigen Missionar, den liebevollen Freund der Toten, den Totengräber und Friedhofspfleger dahin. Alle diese Ämter hatte das kleine, unscheinbare Brüderchen versorgt. Flink und fleißig wie ein Bienechen eilte Bruder Eduard bergauf, bergab, von der Kirche ins Brüderhaus, zur Küche, zum Keller, zum Krankenhaus, zum Friedhof. Dabei fand er noch Zeit, die Kranken im Negerdorfe zu besuchen.

Als der Typhus ausbrach und so viele Opfer forderte, brach dem guten Bruder fast das Herz vor Weh. Als der Tod immer mehr gerade von den besten Christen hinwegraffte, ließ er bei den Obern mit Bitten nicht nach, ihn doch ins Dorf hinab gehen zu lassen, um daselbst zu helfen.

Auf der Station selbst hatte Bruder Eduard einen kranken Schulknaben gepflegt und ihn durch seine aufopfernde Pflege auch wieder gesund gemacht. Auch Franz Pawa, ein intelligenter junger Mann, der, obwohl Familienvater, bei den Typhuskranken im Dorfe von Haus zu Haus Samariterdienste tat und schließlich selbst angesteckt wurde, fand durch die liebevolle Pflege unseres Bruders Eduard wieder Genesung. Nun holte sich Bruder Eduard immer mehr Kranke aus dem Christendorfe, um sie wieder gesund zu machen. Nach und nach läutete das Totenglocklein seltener. Bruder Eduard meinte, nun sei es bald mit der Krankheit vorüber und er richtete mit Freuden den Gottesacker schon her und schmückte und bepflanzte die vielen frischen Gräber, deren es wohl 120 waren. Unermüdet arbeitete da wieder Br. Eduard mit Spaten und Schaufel. Keine Arbeit war dem mageren, abgearbeiteten Männlein zuviel.

Am Allerheiligensfeste war der letzte Pflegling unseres Bruders Eduard gesund geworden und nahm herzlich dankend Abschied. Bruder Eduard fühlte sich an